

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die Korbkammer

urn:nbn:de:bsz:31-62031

fällt mir's ein, wie ich mir kann die Mühe ersparen. Ich bin hier, ihr drei schönen holdseeligen Kinder, um wo möglich ein Weib zu gewinnen, die ich mein lebenslang lieben und glücklich machen möchte, und die mich wieder lieben und glücklich machen sollte. So wunderbarlich und wundergleich an Schönheit und Anmuth wie Ihr drey, hätte ich nie geglaubt, daß es eine, geschweige drey im deutschen Reiche gebe. O so sagt, will nicht eine von euch zum Manne mich wählen? Welche zuerst mich wählt, welche zuerst Ja sagt mit Herz und Mund, die ist mir von Gott beschieden. O wenn also eine von Euch will, so sag sie's, die Liebe, die Gute, so sag sie's gleich! Denn ich habe Eile und hasse die Weile, Aufschub und Harren, das macht mich zum Narren, das ist will's Gott der einzige Fehler, den ich an mir habe.“ — So sprach Herr Ehrenfried Bliß, und spitzte die Ohren und wollte das Ja jetzt von der ersten, jetzt von der zweiten und jetzt von der dritten herausgucken. Aber er guckte wohl sie, sie aber nicht ihn an, sondern hocherröthend schlugen alle drey die Augen nieder und beugten die schönen Köpfelein, und man konnte nichts vom Augenstern sehn, nur die schönen langen Augenwimpern. Und es half nichts, daß der Herr Pfarrer und die Frau Pfarrerin ihren Töchterlein zusprachen: „Sie sollten jetzt nicht gar zu schüchtern und jüngerlich seyn; das Wörtlein Ja müsse jede gute Tochter einmal sprechen, die in der Mutter Fußstapfen treten wolle, nicht ohne des Himmels Fugung müsse dieser reiche und brave Herr in ihr armes Haus gekommen seyn, und biete einer von ihnen Glück und Ehre an, Freund Ehrmanns spreche in seinem Brief mit der größten Hochachtung von ihm,“ — und so weiter, bald der Papa bald die Mama. Aber vergeblich! stumm blieb das holde Kleeblatt der Schönen und sah zur Erde.

Die Korbkammer.

„Es ist freulich auch ein wenig zu viel an junge, schüchterne Landmädchen gefordert,“ sagte endlich die Mama, „geben Sie den guten Kindern doch nur auch ein wenig Bedenkzeit und lassen Sie mich ein wenig allein mit ihnen reden!“ — Ach Gott, sagte Herr Bliß und rieb vor Ungeduld die Hände, schon

steh ich stundenlang auf Freyers Füßen, und es brennen mich die Sohlen; aber in Gottes Namen, wenn denn doch Bedenkzeit seyn muß, eine Viertelstunde will ich warten, bis die Aelteste da in ihrem Kämmerlein allein mit der Mama überlegt hat, ob sie will mein werden.

Ach eine Viertelstunde, das ist doch zu kurz! sagte die Mama einwendend. „Keine Minute länger!“ — sagte Bliß und zog seine goldene Repetiruhr heraus, und ließ sie schlagen. Es schlug ein Viertel auf zehn. „Wenn ich so lang vor der Himmelsthür stehen müßte, beim Element ich ginge zum Schwarzen!“ Der Herr Pfarrer hob mit ernstem Gesicht warnend den Zeigefinger auf, und sagte: „So was sollte man auch im Scherz nicht sagen!“ Aber die Mama rief: Komm denn Karoline! Soieß die Aelteste, die doch bey aller Gleichheit mußte ein kleines Uebergewicht auf dieser dreyschaaligen Waage haben, weil Herr Bliß sie ausdrücklich benannte. Auch die beiden andern entflohen aus dieser beschwerlichen Brautschau und Ja-Lortur hinaus in den Garten. Jetzt schlug die Repetiruhr halb, Herr Bliß klopfte an die Kammerthür, wohinein Mama mit der ältesten Schönen gegangen war; die Mama trat heraus und Herr Bliß hinein. Da stand die Holdselige am Bette in tiefen Gedanken. „Nun, wollen Sie mich?“ — „Ach, nein — — —“ „Wie, nein? Sie wollen also nicht, meine Hand nicht?“ „Ach Gott, Herr Bliß, nein — — —“ „Durchaus und gänzlich nein?“ — „Nein — — —“ „Nun so leben Sie wohl!“ Draus war er aus der Kammer, in der Stube griff er geschwind nach dem Huth, und „Gott befohlen, Herr Pfarrer!“ rief er schon. „Nun,“ sagte der, der unterdessen Ehrmanns Brief noch einmal mit der Mama gelesen, und dem wie seiner guten Frau der Freyer trotz seines Blißwesens wohlgefallen, seiner Geradheit, Offenheit, Herzlichkeit wegen, seines großen Vermögens nicht zu gedenken. „Nun,“ sagte der Papa, „so gar Knall und Fall? Sie wollten ja die Mädchen wählen lassen? Versuchen Sie's wenigstens noch mit der zweiten.“ — „In Gottes Namen, rufen Sie die zweite! noch eine Viertelstunde will ich denn hangen und verlangen.“ — „Nun so komm, Albertine!“ rief die Mutter zum Fenster hinaus in den Garten. Albertine kam und

die Mutter trat mit ihr in das Ueberlegungs- und Zuredungskammerlein. Jetzt schlug die Glocke drey Viertel auf zehn. Die Kammerthür geht auf, die Mutter hinaus, Herr Bliß hinein. Er fragt — Nein! und wieder nein, und wieder nein! Nun aber schlug er die Kammerthür fast etwas unsanft zu, und rannte der Stubenthür zu und hinaus, wo der Braune noch angebunden stand am Fußbaum. Der Herr Pfarrer und seine Frau ihm nach; „wenn er nur noch einmal es versucht hätte mit Wilhelminen,“ sagte die Frau Pfarrerin, „wenn sie schon die jüngste, sie ist noch die vernünftigste, wenigstens die herzlichste.“ — „Noch eine Viertelstunde, Herr Bliß!“ rief der Herr Pfarrer bedeutend. „Keine Viertelstunde, ich habe Zeit genug verloren um zwey Körbe zu holen!“ — Ich weiß eine Frau, sie hätte nichts mehr zu dem Herrn Brauskopf gesagt, und wenn er an jedem Haar eine Tugend und eine Tonne Gold hätte hängen gehabt. Doch die Frau Pfarrerin, der er gar zu wohl gefallen, redete ihm noch einmal zu: „Aber ich glaube wirklich, die letzte Viertelstunde würde das Besohrnte einbringen, meine Jüngste, meine Wilhelmine, ist wirklich nicht so blöde wie ihre Schwestern, denen Sie doch auch gewiß gefallen haben. Kommen Sie noch einen Augenblick zurück! Wilhelmine ist unser liebstes Kind, wenn schon die andern auch lieb sind — und vielleicht auch das schönste, wenn das eine Mutter sagen darf.“ Da trat das Bild der drey Lieblichen im weißen Kleid und braunen Haar, mit den Himmelsaugen, mit den Rosenwangen und Rosenlippen, mit den runden Lilienarmen und zarten niedlichen Händchen und Füßchen, es trat ihm wieder vor die Seele und — es mag einer ein Bär seyn, wie er will, und seyn wollen härter und fester als Stein und Bein, so ein Bild, so eine Erinnerung macht jeden Bären zahm und ein steinhartes Herz weich wie Wachs. Der Braune am Fußbaume hatte umsonst gescharrt und die Ohren gespitzt; er mußte noch länger scharren; denn sein Herr entschloß sich noch eine Viertelstunde zu harren. Und Mütterlein nahm das jüngste Töchterlein an der Hand und schlüpfte mit ihr in die Korbfammer. Und mehr als einmal reute es Herrn Bliß in diesen drey Vierteln

einer Viertelstunde; denn als es vier Viertel und zehne schlug auf der Repetiruhr, da wars ihm, als hätte er schon den dritten Korb, besonders als er hinaussprang ins Korbloch, und Wilhelminen ins Gesichtlein sah und ein Thränlein bemerkte, das aber das niedliche Händchen flugs wegwischte und das Lächeln des Kirschmundes Lügen strafen wollte. „Nun Sie werden ohne Zweifel auch nicht meine Hand annehmen wollen?“ — „Ja, das will ich,“ erwiderte die Kleine. „Wie, hör ich recht? Sie wollen wirklich?“ — „Ja, ja!“ — „Sie wollen mein seyn? Mein Liebchen, mein Weibchen, mein Schatz, mein Herz, mein Leben? im Ernst, im vollen Ernst?“ — „Ja, gewiß!“ — „Nun Gott Lob und Dank! Gottes Segen über Sie und mich und uns untereinander!“ Er sprach, schlang seinen Arm ihr um den Leib, drückte einen lauten Kuß auf die Kirschentypen, und sprang hinaus mit der Braut im Arme, hinaus zu den hocherfreuten Eltern! „Jubel und Freude!“ rief er, „ich habe meine Braut gewonnen.“ Nun geschwind, denn es ist hohe Zeit, macht Anstalt zur Hochzeit, denn morgen muß sie seyn! Nicht umsonst will ich drey Viertelstunden lang auf brennenden Freyerssohlen gestanden haben. Jetzt reut ich fort, fort nach Hamburg, und hohle was wir noch nöthig haben, den Trauschein mit Dispensation von allem Ausrufen und Aufschieben, den Heirathsvertrag, die Braut soll sich nicht zu beklagen haben, und die Eltern zufrieden seyn, den Schmuck und Alles was es weiter braucht. Den Priester zum Trauen, Gottlob den darf ich nicht bestellen, das sind Sie ja selbst, bester Herzenspapa! Nun auf morgen früh um 10 Uhr auf Wiedersehn! Nur keine Komplimente, keine Ceremonien, kein Aufschub! Will man mir das schenken und ersparen, so steh ich für Alles Andere.“

Der vergessene Name.

Als er dieß gesagt, war kein Haltens mehr. Hinaus, rasch auf den Braunen und davon. Noch einmal warf er der Pfarrers Familie die ihn vors Thor begleitet, mit Hand und Blick einen Kuß zu, und dann giengs im Galopp als sollte sein Gaul die Braut im Wettrennen gewinnen. Als die Pfarrersfamilie